



# HERRNHUTER BRÜDERGEMEINE BAD BOLL

Gemeindebrief  
Sommer 2020



## *Monatsspruch August*

*Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.*

*Psalm 139,14*

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin! Wie oft denken wir uns das, wenn die nächste Falte das Spiegelbild ziert, wenn das Haar sich weiter lichtet, wenn der letzte Streit sich doch leicht hätte vermeiden lassen oder wenn die eigene Schwäche das schlechte Gewissen füttert? Wie oft gestehen wir uns dann noch ein zu denken: >Ich danke dir, Gott, dafür, dass ich wunderbar gemacht bin!<

Wunderbar sind deine Werke! Aus dem Psalmgebet kennen wir das zuweilen noch, aber wann hat diese Erkenntnis Platz in unserem Leben? So viel Platz, dass unsere Seele das auch erkennen kann?

Ich selbst finde diesen Platz in einer geschenkten halben Stunde, in der sich ganz unerwartet Ruhe für eine heiße Tasse Tee findet. Oder an einem Sonntagnachmittag, der für rein gar nichts verplant ist. Da ist manchmal selbst graues Regenwetter ein großes Geschenk, durch das sich Kerzenschein in einer Wohnung ohne Müssens und Sollens ausbreiten kann.

In solchen Momenten höre ich meine Seele vor Dankbarkeit singen: >Wunderbar sind deine Werke!<

Diese Unterbrechungen im Alltag retten der Seele die Sangesfreude und erinnern sie daran, dass es noch anderes gibt, als das, was wir alles meinen zum Leben zu brauchen. Unterbrechungen sind wichtig. Sie entschleunigen. Sie holen zurück und lassen ein neues Sehen darauf zu, was wirklich wichtig ist. Das sind erstaunlicher Weise dann doch oft nicht die aufgeräumte Wohnung oder die abgestrichene ToDo-Liste. Es sind doch andere Dinge, für die man dann gern mal über Chaos und Unerledigtes hinwegsieht. Wenn Kinder Kompromisse finden und glücklich darüber lachen. Wenn die Jungvögel, trotz Katzenschar, flügge werden und heil davonkommen. Wenn man merkt, wie erfüllend es sein kann, auch mal rein gar nichts zu tun. Auch mal einfach zu schauen und weniger zu denken.

Aber ohne solches Innehalten kommen wir aus dem Fluss nicht heraus, der uns mit sich zieht.

»Wunderbar sind deine Werke« denke ich mir, während ich gerade einen Moment solcher geschenkten Zeit genieße. Vielleicht sind es Gedanken wie meine gerade, wofür ich sagen kann, danke, dass ich wunderbar gemacht bin: Wunderbar ist, dass ich ein bewusstes Wesen bin und selbst solche Atempausen provozieren kann. Atempausen, die manches in mir bewirken und mir guttun. Ein Innehalten, das sich positiv auf meine Familie und meine Mitmenschen auswirkt. Eine Unterbrechung, die noch viel Größeres durchbrechen und viel Wesentlicheres bewirken kann. Es gibt so viele Möglichkeiten und Themen heutzutage, die mich mobilisieren können, einen Fluss an Ort und Stelle zu verlassen.

Wunderbarer Gott, ich danke dir von Herzen, dass du mir an der Uferböschung die Hand reichst und mich ermutigst immer wieder aufzuschauen und Pause zu machen. So kann ich das vermeintlich wichtige neu ansehen und entscheiden, ob es wirklich das ist, was meine Seele mittragen will.

*Anne Schulze*



Foto: © Christoph Reichel

# Berichte & Nachrichten

## *Aus dem Ältestenrat*

Eine außergewöhnliche Zeit liegt hinter uns. Das Coronavirus hat uns einen neuen Blickwinkel auf unser Leben gegeben. Für manche Mitglieder war der Alltag bis auf die Kontaktbeschränkungen wie immer, Berufstätige gingen in Kurzarbeit oder wurden in einigen Branchen mehr denn je gefordert.

Nachdem Mitte März Gottesdienste untersagt wurden und soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten sehr eingeschränkt bis nicht mehr möglich waren, mussten wir uns auch als Gemeinde umorientieren. Plötzlich keine Versammlung mehr, ganz pur, mit sich und seinem Gott und Glauben allein die Passions- und Osterzeit erleben - es ging. Trotz digitaler Angebote fand ich es sehr angenehm, in dieses Vakuum zu gleiten, in dem keine Aufgaben und Erwartungen erfüllt werden mussten. Auch das private Kontaktverbot trug dazu bei. Weh tat mir, dass einige unserer älteren Gemeindemitglieder beim ersten Treffen ihre Einsamkeit in dieser Zeit erwähnten. Die Brüdergemeine ist für ihre Besuchskultur und gegenseitige Wahrnehmung bekannt. Doch da hat es gefehlt. Fernsehgottesdienst oder digitale Angebote ersetzen eben kein persönliches Gespräch und das Teilnehmen am Leben der Gemeindemitglieder.

Das Kurhaus bleibt uns bis auf weiteres verschlossen. Nach Gesprächen mit der Leitung setzen wir die Mietzahlungen aus, bis wieder der normale Publikumsverkehr gestattet ist. Nachdem Gottesdienste unter strengen Auflagen wieder erlaubt wurden, können wir das Gemeindezentrum für Treffen nutzen. Die Akademie bietet uns kostenfrei Platz im Grünen oder, je nach Wetter, auch im Haus an. Unsere Versammlungen bekommen einen anderen Rhythmus und eine andere Form. Die Elternzeit von Schwester Schulze fordert andere Spielräume. In diese Zeit fiel der Einstieg von Frau Hagmann ins Kirchenrechnerbüro. Wir sind ihr und Frau Ruff sehr dankbar, dass sie in dieser schwierigen Zeit eine Einarbeitung durchgeführt haben. Die Beiden arbeiteten gemeinsam am Jahresabschluss, eine wichtige Aufgabe im Kirchenrechnerbüro. Die Einebnung der Gräber an der Nordseite des Gottesackers ist abgeschlossen, die Regenphase hat dem jungen Rasen sehr gut getan. Auch hier konnte Frau Hagmann sich mit unseren Traditionen bekannt machen.



## Berichte & Nachrichten

Viele der üblichen Tagungen und Treffen wurden abgesagt, so die Deutsche Konferenz, die HMM-Jahrestagung, deren Gastgeber wir sein sollten. Das Missionsfest konnte nicht stattfinden, da immer noch strenge Auflagen für Versammlungen sowohl für Tagungen wie auch im gastronomischen Bereich bestehen. Diese Absagen zeigen auch, dass die Welt sich weiterdreht, nach Corona noch langsam, doch gibt es an vielen Stellen den Drang nach Wachstum und Beschleunigung in alter Form. Unserer Umwelt kam diese Atempause von Verkehr und Hektik sehr zu gute. Es kann in vielen Gremien gefragt werden: muss das, muss das so, muss das so häufig stattfinden – es ging doch auch so. Eine spannende Zeit mit hoffentlich guten Entscheidungen an der richtigen Stelle.

Ein wichtiger Punkt bei unseren Sitzungen ist die Ältestenratswahl im November. Eine Bitte an euch Geschwister – sucht Kandidaten, damit wirklich eine Wahl stattfinden kann. Das Gesicht der Gemeinde wird sich ändern und dabei brauchen wir Menschen, die mittragen und mitentscheiden. Schaut euch untereinander an, wer euer Vertrauen bekommen kann.

Als Dritttext stand am 16. Juni folgender Text in den Losungen:

>Unterbrich uns, Herr, wenn wir beginnen, den Dingen und Sachzwängen mehr Vertrauen zu schenken als dir, während du uns aufrütteln willst und wecken aus Blindheit, damit wir zurückfinden zu dem, was wir sind und was du meinst.< (Clemens Frey)

Ein Text, der in diesen Zeiten von Verordnungen und Gesetzen anstößt zum Nachdenken und Positionieren. Ich bitte um den richtigen Geist bei unseren Entscheidungen im Ältestenrat und von jedem Einzelnen. Möge uns Gott den senden.

*Marianne Becker*



Foto: © Brüdergemeine Bad Boll

# Berichte & Nachrichten

## Ältestenratswahl am 8. November 2020

Noch einmal weisen wir auf die kommende Ältestenratswahl hin, die schon im letzten Gemeindebrief angekündigt worden war. Sie wird am 08. November 2020 von 12.00 bis 13.30 Uhr stattfinden. Als Wahllokal soll das Blumhardtzimmer im Kurhaus dienen. Sollte bis dahin das Kurhaus noch immer nicht geöffnet sein, wird das Wahllokal im Gemeindezentrum sein. Genaueres wird im Anschreiben mit den Wahlunterlagen mitgeteilt.

Wahlberechtigt sind nach §§ 1408, 1409 und 1455,1 der Kirchenordnung alle Mitglieder der Brüdergemeinde Bad Boll, die die vollen Rechte und Pflichten eines Mitglieds übernommen haben. Nicht wahlberechtigt und nicht wählbar ist, wer im vergangenen Kalenderjahr (bzw. bis 31.05. rückwirkend für 2019) keinen Gemeinbeitrag gezahlt hat.

Vom 16. bis 30. Juli können Mitglieder im Pfarramt Auskunft über ihre Eintragung in die Wählerliste einholen. Danach kann beim Ältestenrat vom 31.07. bis 07.08. Einspruch gegen die Wählerliste erhoben werden.

Für alle wahlberechtigten Mitglieder besteht die Möglichkeit zur Briefwahl. Der Ältestenrat empfiehlt, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Die Briefwahlunterlagen werden allen Wahlberechtigten rechtzeitig zugesandt.

Turnusmäßig sind drei Ältestenräte zu wählen. Einer der zu wählenden Ältestenräte sollte im Gemeinbereich wohnen.

Wir bitten darum, Wahlvorschläge bis zum 7. Oktober einzureichen. Mit diesem Datum endet die Vorschlagsfrist. Wahlvorschläge müssen nach §25 WO eine Begründung enthalten, in der dargestellt wird, weshalb die Vorschlagenden glauben, dass der Kandidat / die Kandidatin zur Mitarbeit im Ältestenrat geeignet ist. Sie müssen von mindestens zehn Wahlberechtigten unterschrieben sein.

Die Kandidaten werden in einem Gemeinrat am 11. Oktober im Gemeindezentrum in Bad Boll vorgestellt. Danach wird der endgültige Wahlvorschlag vom Ältestenrat erstellt.

Wir bitten dringend alle Gemeindeglieder, sich über mögliche Kandidaten Gedanken zu machen und Wahlvorschläge einzureichen.

*Für den Ältestenrat: Christoph Reichel*

### *Aus dem Kirchenrechneramt*

#### **Die neue Kirchenrechnerin**

Mein Name ist Christiane Hagmann. Ich bin 49 Jahre alt, verheiratet und wohne in Zell unter Aichelberg. Unsere drei Söhne sind zwischen 11 und 21 Jahre alt. Nach einer Ausbildung zur Industriekauffrau und anschließendem betriebswirtschaftlichem Studium arbeitete ich viele Jahre im Controlling eines mittelständischen Unternehmens der Automobilbranche.

Zum 01. Mai 2020 trat ich die neue Stelle als Kirchenrechnerin in Bad Boll an. Meine Vorgängerin Frau Ruff zeigte mir freundlicherweise die wichtigen Tätigkeiten. Nun bin ich froh, einen neuen Wirkungskreis gefunden zu haben und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen. Aufgrund der Corona-Lage war eine Vorstellung bisher nur vereinzelt möglich.



Foto: © Christiane Hagmann

*Christiane Hagmann*

### *Willkommen im Gemeinlogis!*

**Geschwistern im Gemeinbereich** bieten wir einmal im Jahr unsere Logis (1 x 1 Bett, 1 x 2 Betten, 1 x 2 Betten & Schlafsofa – alle mit Kü, Du, WC) im Herrnhuter Weg 6, Bad Boll, kostenlos an, um an einem WE (Sa/So) an der Singstunde und am Predigtgottesdienst teilnehmen zu können.

Anmeldung bitte im Pfarrbüro des Pfarramtes (*siehe Impressum*).

### *Gemeindezentrum der Brüdergemeine*

Die Räume unseres Gemeindezentrums können von Privatpersonen oder Gruppen angemietet werden, sofern diese zum geplanten Zeitpunkt nicht durch eigene Veranstaltungen belegt sind.

Der Mietpreis ist abhängig von der Dauer der Nutzung und dem Umfang der Anmietung.

Gemeindemitglieder erhalten einen Preisnachlass von 20 %.

Anfragen im Pfarrbüro: 07164-912550 oder unter 07164-9039286.

# Berichte & Nachrichten

## *Aus der Gemeinde*

### **Rückblick auf die vergangenen letzten Monate**

Das Corona-Virus schwappte zu Beginn des Jahres über uns, wie eine riesige Welle, die die meisten nicht haben kommen sehen. Damit verbunden geschah etwas mit unserem Gemeindeleben, das wahrscheinlich niemand – bis dahin – für möglich gehalten hatte.

Vieles war uns mit einem Mal als Kirchengemeinde nicht mehr erlaubt. Die »Gute Stube«, wie sich der Kirchsaal in der Brüdergemeinde gern heißen lässt, blieb uns verschlossen. Kein Gesang. Keine Begegnung. Nicht ein Handschlag.

Am 8. März trafen wir uns zum letzten Mal zur Predigtversammlung im Kurhaus. Damals, mit vielen Jugendlichen aus der überregionalen Herrnhuter Jugendarbeit. Mitte März trafen wir uns überhaupt zum vorerst letzten Mal im Gemeindezentrum, zu einer Predigtversammlung in kleinem Kreis mit einer deutlich spürbaren Unsicherheit und Abschiedsstimmung. Wer wusste schon, wie, wo und wann wir uns wieder treffen können würden.

Seit Mitte Mai ist nun wieder etwas an kirchlichem Leben möglich. Änderten sich zu Beginn die Vorschriften gefühlt täglich, warten wir nun auf weitere Lockerungen, vor allem im musikalischen Bereich. Ich habe den Eindruck, dass bei den Meisten das Abstandhalten und Kontaktminimieren inzwischen intensiv ins Gefühl übergegangen ist. Aber das Gemeindeleben ohne Singen liegt den meisten von uns doch schwer auf der Brust.

Da inzwischen bei uns irgendwie alles anders geworden ist, als wir es kennen, treffen wir uns an bekannten, aber ungewohnten Orten und feiern auch anders, als wir es bisher getan haben.

Die neue Versammlungsform »Besinnung & Begegnung«, begonnen hat sie als »Meditation & Begegnung«, ist ein Gottesdienst in kleiner Runde mit großen Abständen im Gemeindezentrum am Samstagabend. Die Sonntagmorgenversammlungen versuchen wir – wenn möglich – nach draußen zu verlegen. Das glückte bisher schon im Innenhof der Evangelischen Akademie. Wir ersinnen aber auch alternative Versammlungsorte.

Durch die neuen Rahmenbedingungen für unsere Kontakte zueinander nutzen wir auch die uns verfügbaren Medien ganz anders und vor allem intensiver. Es gibt viele Geschwister, die sich für unseren Email-Verteiler angemeldet haben, unser Internetauftritt ist deutlich komplexer geworden



## Berichte & Nachrichten

und wir sind sehr viel in Email- und Telefonkontakt. Auch überregional hat sich viel entwickelt. Das Angebot aus den Kreisen der Brüdergemeinen in Deutschland und den Niederlanden miteinander Gottesdienst zu feiern, hat sich sehr stark entwickelt und zeigt die Vielfalt der Brüdergemeine sowie ihre Herzensliebe – die Musik.

Wir hoffen, dass sich bald weitere Möglichkeiten finden, um unser Gemeindeleben wieder mit mehr Begegnung und Gelassenheit zu gestalten. Auch, um zumindest einen Teil von dem nachzuholen, was ausfallen musste. Eine Taufe war geplant gewesen und auch die Konfirmation von Sophie Biedermann. Die Kinderkirche, der Bibelgesprächskreis, die Chöre, Vorbereitungs- und Ältestenratstreffen von Angesicht zu Angesicht, wir alle warten, dass sich das Miteinander-Unterwegs-Sein wieder normalisiert und wir wieder vertraute geschwisterliche Nähe zueinander erleben dürfen.

*Anne Schulze*

### Eindrücke aus dem Lockdown

#### Was brachte es Gutes? Was fiel am Schwersten?

Wir haben uns in den vergangenen Wochen immer wieder gefragt, wie es euch geht und was diese Zeit rundum und mit Corona mit euch macht. Wir haben aufgehört, uns zu fragen und die Frage an euch weitergegeben: Wäre es interessant von einigen Erfahrungen zu lesen, die wir Geschwister in dieser Zeit machen und gemacht haben?

Was fehlt uns am meisten? Was fällt uns am schwersten? Bringt uns dieses Herunterfahren der Gesellschaft vielleicht auch positive Aspekte?

Wir haben den Ball an euch gespielt und einige haben ihn zurückgespielt und teilen hier einige ihrer Eindrücke. Vielen Dank dafür!

»Mir fehlten vor allem die Gottesdienste und damit die Kontakte mit Euch allen. Dann habt Ihr nach einiger Zeit und nach Lockerung der Kontakte die Versammlungen im Gemeindehaus, und bei schönstem Wetter in der Ev. Akademie veranstaltet. Das war sehr schön! Dass das eine oder andere wegfiel, war am Anfang ganz schön, um Zeit für anderes zu haben. Jetzt wird es so langsam lästig!«

*Veronika Beigel, Bad Boll*

## Berichte & Nachrichten

»Inzwischen leben wir schon über drei Monate in der besonderen Situation der Corona-Pandemie. Vieles, was vorher undenkbar schien, musste schnell zum Alltag werden. Einfach ist es deswegen nicht. Mir fehlt vor allem das Musizieren mit dem Bläserchor und anderen, auch wenn es mittlerweile wieder erste vorsichtige Tonversuche mit Abstandsregeln gab. Ein geplantes Konzertwochenende von Moravian Brass Mitte Mai in Bad Boll sowie die für Juli geplante England-Konzertreise mussten wir für 2020 absagen. Als Familie vermissen wir am meisten die spontanen Treffen mit Freunden, unserer großen Tochter fehlt das Zusammensein und Spielen mit ihren Freunden im Kindergarten, auch die Spielplätze waren lange geschlossen. Sogar in der engen Familie konnten wir uns aus Sicherheitsgründen für einige Zeit nur via Videoanruf sehen. Das schmerzt und hat inzwischen zum Glück ein Ende. Aber auch Positives hat sich ergeben: Normalerweise fahre ich täglich von Schwäbisch Gmünd ins Büro nach Stuttgart und bin von dort aus viel in ganz BaWü unterwegs. Durch Corona arbeite ich jetzt vorwiegend im Homeoffice in Videokonferenzen. Seither genießen wir als Familie fast alle Mahlzeiten zusammen – das gab es vorher nur im Urlaub – und die CO2-Bilanz ist so auch vorzeigbar. Ein paar Bläserstücke spielten wir als Videos ein und sie verbreiteten sich weit über die Grenzen der Herrnhuter in Deutschland hinaus. Und vom Homeoffice ging es bei dem schönen Frühlingswetter jeden Tag in den Garten, auch daran könnte ich mich gewöhnen ...«

*Tilman Kabella, Schwäbisch Gmünd*

»Wir hätten so gerne unser jüngstes, neugeborenes Enkelkind besucht und wir waren sehr traurig, dass dies aus vielen verschiedenen Hinderungsgründen nicht möglich war. Wir hätten sonst unsere Anstellung verloren und damit alles, was wir uns hier aufgebaut haben. Das ist natürlich ein Eingriff in unsere Freiheitsrechte, der erheblich ist, und es macht uns unruhig, dass paneuropäisch damit in den Demokratien viele Bürgerrechte beschnitten werden können, deren Wiedereinsetzung rationell nicht immer nachvollzogen werden kann. Angst vor Krankheit und damit vor dem Sterben ist ein schlechter Staatenlenker.

Die >Coronakrise< hat uns aber auch dazu animiert, einmal nachzudenken, welche Katastrophenvorsorge wir als Einzelpersonen treffen können oder

## Berichte & Nachrichten

sollten. Neben basalen Lebensmittelvorräten, Vorsorge für Stromausfälle, Kommunikationsausfälle oder der Wasserversorgung und für Zahlungsmittel könnte man auch an die Versorgung von Verletzten, Hungernden oder einfach einsamen Nachbarn denken. Wir haben da schon ganz genaue Vorstellungen entwickelt und mit unseren Nachbarn abgesprochen. Das hat dazu geführt, dass wir einen der schönsten Nationalfeiertage seit 10 Jahren in nachbarschaftlicher Gesellschaft verbracht haben, ganz ohne farbenprächtige Paraden oder organisierten Kinderjubiläum, aber voll von Freude und Gesang. (Der 17. Mai, grunndagsdag, ist sonst ein Tag des hier ansässigen Militärs, der Politiker und der Schulen.)«

*Andrea und Albrecht Gerstenberger, Norwegen*

»Danke für die Anregung, Erfahrungen unter Corona zu schreiben. Ja. Von mir aus habe ich eigentlich nur gute Erfahrungen gemacht. Angefangen vom ›achtsamen‹ Umgang miteinander bis hin zur Nutzung neuer Medien!! Für mich ist die Brüdergemeinde wieder ›näher‹ gerückt, ja bis in`s Wohnzimmer! Gewissermaßen auf die ›Pelle‹! Ich habe mich gerne in die Gottesdienste unter [evik.de](http://evik.de) eingeklinkt, auch wenn die Übertragungsqualität eher schlecht war. Habe gerade sogar den Gottesdienst von Bruder Theile aus Neudietendorf gehört, zum heutigen Sonntag und lese eigentlich täglich ›Bethlehem‹. Heute ganz besonders gut der Beitrag von Bruder Hans Beat Motel, oder gestern von Schwester Stam.

Eindrücklich war für mich hier in unserer Gemeinde Lauffen am Neckar der erste gemeinsame Gottesdienst vor 3 Wochen, auf Abstand und mit ›sauberen‹ Händen – aber man sah sich wieder, man betete zusammen und die schöne Musik vereinte, vereint. Seither gibt es hier jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag ein ›musikalisches Abendgebet‹. Die verschiedenen Gruppen in der Gemeinde sind eingeteilt, einen Psalm miteinander zu lesen, einen Text aus dem Evangelium und dazwischen: Musik. Heute Abend spielt ein Querflötistin mit Begleitung an der Orgel, Freitag war die Taize-Gruppe dran. 4 Stimmen (Sopran, Alt, Tenor und Bass) sangen im Chorraum bekannte Taize-Lieder.

Was mir / uns fehlt, ist die Umarmung naher, lieber Menschen ...«

*Fritz Buchholz, Lauffen am Neckar*

# Berichte & Nachrichten

## Freiwilligendienst · von München nach Südafrika

*Bruder Clemens Haase aus München hat nach seiner Rückkehr aus dem Freiwilligendienst in Südafrika einen Bericht für den Gemeindebrief geschickt, den wir gerne abdrucken:*

Schon relativ lange bevor ich letztes Jahr in München mein Abitur gemacht habe, hatte ich für die Zeit danach den Plan, einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen.

Schließlich bekam ich die Möglichkeit, ab Mitte August letzten Jahres über die Organisation »Deutsch-Südafrikanisches Jugendwerk e.V.« einen einjährigen »weltwärts«-Freiwilligendienst in Südafrika zu machen.

Aufgrund der Situation um Covid-19 musste ich diesen leider bereits im April abbrechen.

In einem sehr kleinen Dorf im Norden des Landes arbeitete ich gemeinsam mit anderen Freiwilligen in den Projekten der Organisation »Madikwe Rural Development Programme« (MRDP). Mein Projekt war ein kleiner Non-Profit Laden, der den Menschen in der Umgebung Lebensmittel, Hygieneartikel und andere wichtige Dinge für einen möglichst geringen Preis verkauft, ohne selbst Gewinn daraus zu schlagen. Die Gegend ist sehr ländlich, und gerade die ärmeren Leute sind wenig mobil. Der Laden sollte somit die Verfügbarkeit der Produkte in der Gegend erhöhen und die Situation der Menschen so verbessern.

Darüber hinaus haben wir, also die anderen Freiwilligen und ich, in zwei kleinen Dörfern in der Nähe jeden Samstag eine SoupKitchen initiiert. Eines der Dörfer hat ca. 400 Einwohner und mit großen Problemen zu kämpfen, wie einer extrem hohen Arbeitslosigkeit, einer HIV-Infektionsrate von 99% und Alkoholismus. Keine der knapp 200 Wellblechhütten hat fließendes Wasser oder Elektrizität. Die Kinder und Jugendlichen gehen oft nicht regelmäßig in die Schule oder brechen diesezeitig ab.

Diese Perspektivlosigkeit und fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten führen oft dazu, dass die Kinder und Jugendlichenzeitig mit Alkohol- und Drogenkonsum und dem Rauchen beginnen. Gerade die weit verbreitete Alkoholabhängigkeit stellt ein riesiges Problem dar, Kinder werden oft vergessen und bekommen keine Mahlzeit.

Während die kleineren Kinder wochentags im Kindergarten eine warme Mahlzeit bekommen, sollte die SoupKitchen, die wir über Spenden finanziert haben, jeden Samstag sicher stellen, dass Kinder, Jugendliche und

## Berichte & Nachrichten

andere Bedürftige auch am Wochenende eine warme Mahlzeit erhalten.

Dazu haben wir gemeinsam mit den Menschen aus dem Dorf diese Mahlzeit vorbereitet, gekocht und dabei auch mit den Kindern und Jugendlichen mit verschiedenen Aktivitäten die Zeit verbracht.

Ziel war es auch, somit den Alkoholkonsum der Menschen im Dorf durch eine sinnvolle Beschäftigung am Wochenende zumindest ein Stück weit zu minimieren.

Ich habe mich in Südafrika recht schnell eingelebt und an das Leben dort gewöhnt, und die Arbeit in den Projekten hat großen Spaß gemacht. Es war eine unglaublich bereichernde (auch interkulturelle) Erfahrung, mit den

Menschen vor Ort zu arbeiten. Man lernt die eigenen, privilegierten Lebensumstände wirklich schätzen.

Umso trauriger ist das Gefühl, die Menschen in den Dörfern nun in dieser Situation zurück zu lassen. Aktuell herrscht ein nationaler Lockdown in Südafrika, der die Situation vieler Menschen weiter verschlechtert. Es wird schrittweise gelockert, und schon jetzt steigen die Infektionszahlen rasant. Mir bereitet große Sorge, was eine Verbreitung des Virus in der Gegend, in der wir waren, anrichten könnte. HIV und Tuberkulose als gefährliche Vorerkrankungen und ein schlechtes Gesundheitssystem könnten zu katastrophalen Zuständen führen.

Aktuell sorgt das MRDP gemeinsam mit den Verantwortlichen in den beiden Dörfern dafür, dass die Menschen regelmäßig Lebensmittel und die Kinder Nahrungsergänzungsmittel erhalten.

Die Nahrungsergänzungsmittel sollen die meist mangelnde und ungesunde Ernährung der Kinder zumindest ein Stück weit ausgleichen und deren Immunsystem stärken. Die Aktivitäten des MRDP werden zu einem großen Teil von Spenden finanziert

Für Nachfragen bezüglich der Projekte oder alles rund um meinen Freiwilligendienst, wenden Sie sich sehr gerne unter der folgenden Email Adresse an mich: [clemenshaase2@gmail.com](mailto:clemenshaase2@gmail.com) in Südafrika



Foto: © Clemens Haase

*Clemens Haase*



## Berichte & Nachrichten

### Erfahrungen in Sambia · ein Interview mit Fred Walch

Bruder Fred Walch ist im Mai aus Ndola in Sambia zurückgekehrt. Er hat dort die Solaranlage initiiert, die unsere Gemeinde in diesem Jahr mitunterstützt. Hier beantwortet er einige Fragen zu seinen Erfahrungen in Sambia und zum Solarprojekt in Ndola.

*Du bist im Mai unter sehr anderen Umständen als bei deiner Ausreise vor drei Jahren aus Sambia zurückgekehrt. Wie hast du deine Rückkehr während der Coronakrise erlebt?*

Schon der Rückflug fühlte sich etwas merkwürdig an mit 20 Personen in einem Flugzeug mit Kapazität für mehr als 300 Personen.

Nach einigen Tagen war zu spüren, dass die deutsche Bevölkerung doch auf einem sehr hohen Niveau über die Einschränkungen durch die Coronakrise jammert. Aus Sambia kommend habe ich erfahren, wie die Krise dort Menschen bzw. Familien auf einem ganz anderen Niveau trifft als hier, nämlich dadurch, dass z.B. durch fehlendes Einkommen auch die Mahlzeiten dünner ausfallen. Ca. 2/3 der Bevölkerung sind im informellen Sektor beschäftigt und es fehlt somit jegliche Absicherung, ganz besonders in Krisenzeiten wie jetzt.

*Was waren deine Aufgaben in Sambia?*

Die offizielle Bezeichnung war Projektberater der Brüdergemeine (BG) in Sambia. Da es bei meiner Ankunft jedoch innerhalb der BG keine Projekte gab, musste ich diese zunächst initiieren. Dies habe ich dann mit dem Aufbau einer Berufsschule, sowie einer Fisch- bzw. Schweinefarm einschließlich Vermarktungsstelle auch getan.

*Bei uns ist wenig über Sambia und die dortige Brüdergemeine bekannt. Wie würdest du die Situation dort mit wenigen Sätzen beschreiben?*

Als >Ehemaliger< in der BG Tansania Tätiger ist man ständig dazu geneigt, Vergleiche mit der BG dort zu ziehen (was natürlich nicht immer gerechtfertigt ist). Jedenfalls hinkt die BG Sambias, die ja durch die Missionsarbeit der BG in Tansania entstanden ist, ihrer Mutterprovinz noch um Jahrzehnte hinterher. Und das in sehr vielen Bereichen, so z.B. in der Kirchen- bzw. Gemeindestruktur, als auch im Projektbereich. Auch sonst ist die BG Sambias doch sehr mit der BG Tansanias verknüpft (obwohl man das offiziell nicht hören bzw. zugeben möchte), angefangen damit, dass der Bischof der Südwestprovinz der BG Tansanias noch immer für Sambia

## Berichte & Nachrichten

zuständig ist und dass der Großteil der Gemeindeneuer der BG Sambias ihre Ausbildung an den theologischen Colleges in Tansania absolviert haben.

In Lusaka z.B. gibt es vier Gemeinden, die i.d.R. durch die Migration von Geschäftsleuten, die Brüdergemeinmitglieder sind, entstanden sind; ganz ähnlich wie in Dar es Salaam. Eine Gemeinde dort wird dominiert von tansanischen Gemeindegliedern (über 90%) und der Gottesdienst wird vorwiegend in Swahili abgehalten.

Aktuell hat die BG in Sambia etwas über 5.000 Mitglieder, verteilt auf 17 Gemeinden (also von den Zahlen her in etwa vergleichbar mit D). Sie ist jedoch im Land relativ wenig bekannt.

*Das Missionsprojekt unserer Gemeinde in diesem Jahr ist die Solaranlage auf dem Dach der Berufsschule in Ndola. Wie bist du auf dieses Projekt gekommen?*

Die praktische Anwendung von Solarenergie ist in Sambia im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern, wie z.B. Tansania noch sehr wenig verbreitet. Sehr (zu) lange hat man sich auf die Erzeugung von Strom durch Wasserkraft aus dem Karibadamm verlassen. Nun kommt diese Quelle aufgrund der zunehmenden Nachfrage an ihre Grenzen und es gibt fast das ganze Jahr über Stromausfälle größeren Ausmaßes (in der Spitze bis zu 15 h täglich).



Foto: © Fred Waich

*Was ist der Nutzen einer Solaranlage in Ndola? Hat die Anlage auch Vorbildcharakter für andere?*

Die Anlage auf dem Dach der Berufsschule in Ndola versorgt das gesamte Zentrum einschließlich Shop mit Strom, ausgenommen des elektr. Herdes in der Küche und der Maschinen im Workshop der Schreinerei.

## Berichte & Nachrichten

Mit der Anlage wird auch beabsichtigt, Nachahmer in Ndola zu diesem Schritt zu animieren. Es gibt von Anlagen dieser Art in ganz Ndola bisher höchstens eine Handvoll.

*Trägt die Förderung von Solaranlagen wie der in Ndola zu einem stärkeren Bewusstsein für Nachhaltigkeit und umweltfreundliches Handeln bei?*

Das ist natürlich die Hoffnung, dass sich Schritte in dieser Richtung auf tun. Bislang wird bei einem Stromausfall i.d.R. der Dieselgenerator eingeschaltet (falls man einen hat bzw. ihn sich leisten kann)

Für die Auszubildenden im Bereich der Elektriker war die Installation der Anlage natürlich ein ganz besonderes Event, da sie im Vorfeld im Bereich Solarenergie in der Theorie unterrichtet wurden und dadurch eine sinnvolle praktische Ergänzung erhalten haben. Ihre Ausbildung wurde durch diese Maßnahme erheblich aufgewertet und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere auch als Selbständige, haben sich deutlich verbessert.



Foto: © Fred Walch

*Was sind im Rückblick für dich positive Erfahrungen, was hast du vom Leben in Sambia an guten Erinnerungen mitgenommen?*

Die optimistische Grundhaltung der allermeisten Menschen trotz aller Nöte und Sorgen; ihr starker und festes Gottvertrauen, ihre Unbekümmertheit; die Bewegungsfreiheit im täglichen Leben ohne Angst vor Kriminalität um nur einige zu nennen.

*Und wo lagen die Hauptschwierigkeiten im Leben und bei der Arbeit? Was hast du bei deinem Abschied gerne hinter dir gelassen?*

## Berichte & Nachrichten

Es klingt natürlich wie ein Klischee, das Afrika anhaftet, aber es trifft eben leider – in verstärktem Maße – gerade auch auf Sambia zu: die Korruption, Betrug und die Diebstähle, die sich von Regierungsebene über Polizei, Stadtverwaltung bis hin zum ›einfachen‹ Bürger hinziehen, die von der breiten Bevölkerung fast als Normalität empfunden werden und von der leider auch die Brüdergemeine einschließlich ihrer Gemeindienen betroffen sind.

Es gibt ein afrikanisches Sprichwort, das heißt: »wenn du einem Blinden dabei hilfst, Erdnüsse zu schälen, dann pfeife dabei, damit er weiß, dass du sie nicht aufisst«. Es tut mir leid, das so deutlich zu sagen, aber in Sambia wird auf fast allen Ebenen – angefangen von ganz oben in der Regierung – längst nicht mehr gepfiffen, sondern gegessen bis zum Platzen.

Und auch die fast unglaublich weite Schere zwischen arm und reich im Alltagsleben: Sambia ist in der weltweiten Rangliste der Ungleichheit der Einkommensverteilung ganz oben angesiedelt und das ist u.a. in der Stadt Ndola im sog. Copperbelt, in der ich die drei Jahre gewohnt habe, ganz praktisch spürbar: die Viertel mit Menschen, die mit weniger als 2 EUR pro Tag auskommen müssen und den Millionären, die ihr Vermögen hauptsächlich während der goldenen Minenzeiten gemacht haben, liegen gerade in Ndola sehr eng beieinander.

*Was hast du den Menschen bei deinem Abschied in Ndola gewünscht? Was sind deine Wünsche für die dortige Kirche?*

Ich habe ihnen vor allem gedankt für die große Hingabe, mit denen die allermeisten dort ihren Dienst versehen und das bei extrem niedrigen Löhnen. Natürlich wünsche ich Ihnen, dass ihre Regierung das Potential, welches Sambia aufgrund der vorhandenen Ressourcen (vor allem Wasser und Kupfer) besitzt, nutzt und auch der Bevölkerung zugutekommen lässt (obwohl es derzeit nicht danach aussieht).

Der Brüdergemeine in Sambia wünsche ich, dass sie sich wieder stärker auf den ›Grund der Unität‹ konzentrieren möge und weniger auf Kirchenpolitik, sowie personelle bzw. Stammesgrabenkämpfe.

*Kannst du schon etwas sagen, wie es für dich jetzt weitergeht?*

Nach über 25 Jahren Dienst in Afrika bzw. mit Afrika als Schwerpunkt fühle ich mich etwas afrikamüde. Mein Blick richtet sich derzeit eher nach Asien.

*Das Interview wurde geführt durch Christoph Reichel*

# Berichte & Nachrichten

## Trotz Corona:

### Unser Missionsprojekt 2020 bleibt die Solaranlage in Ndola

In der letzten Ausgabe des Gemeindebriefes haben wir das Missionsprojekt in Ndola (Sambia) bereits vorgestellt. Damals hatten wir verschiedene Aktionen zugunsten des Projektes geplant. Höhepunkt sollte das Missionsfest am 28. Juni sein.

Aus bekannten Gründen war dies alles nicht möglich. Viele Kollekten fallen weg. Eine Veranstaltung mit Br. Fred Walch, der das Projekt initiiert und begleitet hat, kann vorläufig auch nicht stattfinden.

Trotzdem bleibt unser Ziel: Wir möchten gerne die Solaranlage auf dem Dach der Berufsschule in Ndola in Sambia finanzieren.



Foto: © Fred Walch

Die Solaranlage kostet etwa 4.800 Euro. Wir sind der Evangelischen Kirchengemeinde in Bad Boll sehr dankbar, dass sie 1.200 Euro für das Projekt gespendet hat. Aber nun sind wir dran, den Rest zusammenzubringen. Bitte unterstützen Sie das Missionsprojekt in Ndola mit einer Spende!

Ihre Spende können Sie auf das Konto der Herrnhuter Brüdergemeine Bad Boll bei der Kreissparkasse Göppingen überweisen, IBAN DE08 6105 0000 0000 0976 28, mit dem Vermerk: >Missionsprojekt Sambia<.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!



### Aus Coronazeiten lernen? Eine Krise als Chance

Mit wem man auch spricht, fast alle sagen: »Was das Coronavirus angerichtet hat mit der Welt, hätten wir nie für möglich gehalten.«

Quasi über Nacht wurden das ganze gesellschaftliche und kulturelle Leben und eine immer noch boomende Wirtschaft stillgelegt. Geschäfte, Restaurants, Fußballstadien wurden geschlossen. Kontaktverbote, Abstandsgebot, Hygieneauflagen, Maskenzwang – die Verordnungen überschlugen sich, man kam kaum hinterher. Virologen wurden zu den fragtesten Talk Show-Teilnehmern und Interviewpartnern.

Im persönlichen und privaten Bereich hat es tiefe Einschnitte gegeben, die bis heute andauern. Familienfeste, Hochzeitsfeiern mussten abgesagt werden, auch Trauer und Abschied war nur eingeschränkt möglich. Menschen, die zur Risikogruppe gehörten, waren isoliert. In Altenheimen durfte man keine Besuche mehr machen. Das war und ist immer noch schmerzhaft und traurig.

Und unser Gemeindeleben ist dadurch vielfach fast zum Erliegen gekommen. Da wir in Bad Boll im Kurhaus unsere Versammlungen halten und im Bereich in Gemeindehäusern zu Gast sind, hatten wir keinen Ort mehr, um uns zu versammeln. Auch andere Aktivitäten wie der Schwesternkreis, Chor oder Bläserchor – alles fiel weg.

Was macht das mit uns, mit der Gemeinde, mit der Gesellschaft? Noch ist das schwer zu sagen. Wann werden wir in einen Alltag zurückfinden, und wie wird der aussehen? Verschiedene Leute haben über diese Zeit nachgedacht, über Ursachen und Folgen geschrieben. Man könnte einwenden, dass es für solche Analysen und Gedanken viel zu früh ist. Wir stecken ja noch mitten drin, überschauen noch lange nicht, was mit uns geschehen ist und geschieht. Auf der anderen Seite wäre es aber falsch, wenn wir diese Zeit nicht nutzen würden, um inne zu halten und wahrzunehmen, was eigentlich geschehen ist. Wir wissen, dass jede Krise auch eine Chance ist, umzudenken, sich neu zu verorten und notwendige Veränderungen einzuleiten. Wenn wir versuchten, einfach so schnell wie möglich zurückzukehren zum bisherigen Alltag, hätten wir diese Chance verpasst. Denn wenn einmal der Alltag wieder eingekehrt ist, ist jede Veränderung doppelt schwer.

Was für Spuren und Gedanken hinterlässt diese Unterbrechung bei mir, bei Ihnen? Welche Lektionen gäbe es zu lernen? Ich nenne nur ein paar Dinge:

## Berichte & Nachrichten

- 1 Es wurde uns vor Augen gehalten, wie fragil und verletzlich unser Leben ist, und zwar nicht nur das Leben einzelner, sondern auch unser gemeinsames Dasein als Menschheit. Der Soziologe Hartmut Rosa spricht von der ›Unverfügbarkeit des Lebens‹, die uns ins Bewusstsein gerückt wurde. Plötzlich waren wir nicht mehr die Herren der Schöpfung, sondern mussten uns von einem mikroskopisch kleinen Virus diktieren lassen, was wir zu tun haben. Das macht bescheiden, und eine solche Bescheidenheit steht uns gut.
- 2 Wir haben gemerkt, dass es möglich ist, auf Vieles zu verzichten. Noch vor Kurzem war Verzichten ein negatives, uncooles Wort. Inzwischen aber haben wir gesehen, wie die Entschleunigung des Lebens uns gutgetan hat. An den Verkehrsadern waren statt Motorengeheul und Lastwagengebrumm plötzlich Vögel zu hören. Fahrrädern gehörten die Städte. Keine Kondensstreifen zierten den Himmel: 200.000 Flüge pro Tag hatte die Atmosphäre zuletzt zu ertragen, nun kaum noch einen. Die Erde atmete auf. Wir haben einen Vorgeschmack bekommen, dass weniger Möglichkeiten auch mehr Lebensqualität bedeuten kann.
- 3 Isoliert voneinander, wurde uns klar, wie sehr wir andere Menschen brauchen. Die Digitalisierung hat ihr Gutes, und wir sind darin durch die Krise um ein Stück Erfahrung reicher. Aber zugleich spüren wir auch, dass nichts die leibliche Nähe ersetzen kann. Wie schön, als wir uns wieder das erste Mal treffen konnten! Die Gemeinschaft nicht als selbstverständlich hinzunehmen, sondern wertzuschätzen und auch wertvoll zu gestalten – das wäre ein Anliegen für die Zukunft, auch für die Kirche und Gemeinde.

Der große Egoismus, der zuletzt ›in‹ war, hat seine Grenzen aufgezeigt bekommen. Wie haben die macht- und selbstverliebten Politiker versagt! Statt der populistischen Scharfmacher bekamen diejenigen Politiker Aufwind, die sich für Verantwortung und Solidarität mit den Schwachen, Verletzbaren einsetzten. Auch im Kleinen war die Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft etwas Schönes, wir haben gemerkt, wie gut es tut, frei zu geben und zu empfangen. Das hat das Virus geschafft. Wir haben den Wert der pflegerischen und sozialen Berufe erkannt und wie sehr sie in unserer Gesellschaft unterbewertet und vernachlässigt werden. Kunst und Kultur wurde gratis und für alle angeboten, die Menschen waren

## Berichte & Nachrichten

großartig erfinderisch. Ich hoffe, dass etwas davon in eine Zeit nach Corona hinübergerettet werden kann.

- 4 Unser Wirtschaftssystem hat in der Krise seine Schwächen gezeigt. Das Diktat des Marktes brachte uns in große Schwierigkeiten. So wurde z.B. die Knappheit an Masken gnadenlos und unverschämt ausgebeutet, ganz nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Und warum gab es bei uns keine Masken? Weil die Produktion schon lange in Billiglohnländer wie China ausgelagert ist. Das Gesundheitssystem, radikal zusammengespart und gewinnorientiert privatisiert, wäre nicht in der Lage gewesen, die Patienten aufzunehmen, wenn die Eindämmung der Pandemie nicht rechtzeitig gelungen wäre. Das Virus war auch nicht der große Gleichmacher, wie manche am Anfang behauptet hatten; die Krankheit und ihre unterschiedlichen Verläufe zeigten gnadenlos auf, wo die Grenzen zwischen reich und arm liegen. All das Auswüchse eines Systems, das wir überzogen haben, und Zeichen dafür, dass wir umdenken müssen.

Man könnte noch viele weitere Dinge nennen. »Könnte es sein, dass das Virus unser Leben in eine Richtung verändert hat, in die wir es sowieso verändern wollten?« hat der Trendforscher Matthias Horx gefragt. Aber um es wirklich zu verändern, braucht es große, gemeinsame Anstrengungen.

Ich denke in diesen Tagen an Johann Amos Comenius, den Bischof der Alten Brüder-Unität, dessen 350. Todestag wir in diesem Jahr gedenken. Er hat sein Leben lang trotz persönlicher Schicksalsschläge, trotz Krieg, Flucht und Vertreibung gearbeitet an der Verbesserung der Welt und unermüdlich Vorschläge dazu unterbreitet. Wissenschaft, Erziehung, Politik und Glaube wollte er zusammenbringen für ein neues Denken und Handeln, eine umfassende Weisheit. Er hatte erfahren und erkannt, wie die Menschheit durch Gier nach Besitz, durch Machtgelüste und Gewalt an den Rand gebracht wurde.

Heute traut sich niemand ein solches umfassendes reformerisches Denken mehr zu. Politiker sind Pragmatiker. Die Welt ist auch viel zu komplex. Und doch merken wir nach Corona noch mehr als bisher, wie alles auf dieser Erde zusammenhängt und wir ein Teil des Ganzen sind. Wir müssen in Politik und Gesellschaft (und auch in der Kirche) wieder den Mut haben, an großen Lösungen für eine zukunftsfähige Welt zu arbeiten.

*Christoph Reichel*

# Aus der Brüder-Unität · daheim & weltweit

## Kurhaus-Jubiläum

Ein rundes Jubiläum kann die Evangelische Brüder-Unität am Standort Bad Boll feiern:

Vor 100 Jahren, am 14. August 1920, ein Jahr nach dem Tod von Christoph Blumhardt, wurde das Kurhaus in Bad Boll und das angrenzende Gelände an die Evangelische Brüder-Unität übertragen. Die Erben hatten lange nach einem Nachfolger gesucht, der das Kurhaus im Sinne von Pfarrer Blumhardt weiterführen könnte, nämlich das ganze Leben unter die Herrschaft von Jesus Christus zu stellen. Bei der Herrnhuter Brüdergemeine fanden sie die geeigneten Partner. Im Übergabevertrag ist festgehalten: »Bad Boll soll ein Haus sein, wo der Heiland regiert, in dem man nach dem Reiche Gottes trachtet und sich um sein Wort sammelt... Es soll eine Stätte sein, von der Segen ausströmt...«



Foto: © Kurhaus Bad Boll

Der pietistische Pfarrer Johann Christoph Blumhardt und sein Sohn Christoph Blumhardt hatten das Kurhaus, das seit 1595 mit seiner Schwefelquelle als Heilbad fungierte, 68 Jahre lang mit besonderem Charisma als eine Heilanstalt für »Gemüthsranke und Angefochtene aller Art« geführt. Vielen Hilfesuchenden konnte die offene und fromme Atmosphäre im Haus und die tiefe Glaubensgewissheit der beiden Blumhardts helfen, und Bad Boll gewann eine große Ausstrahlung. Täglich hielt Vater und später Sohn Blumhardt eine Andacht über die Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeine.

## Aus der Brüder-Unität · daheim & weltweit

Nach der Übernahme durch die Brüder-Unität wurde Pfarrer Gerhard Heyde mit seiner Frau Sophie als erster Hausvater berufen. Er begann mit umfangreichen notwendigen Renovierungen und der Neugestaltung der Arbeit im Kurhaus, die seine Nachfolger immer wieder weiterführten. Der Gerhard-Heyde-Weg in Bad Boll ist nach ihm benannt.

Neben der baulichen Erweiterung wurde auch nach und nach das Behandlungsangebot erweitert. Zur Anwendung kam ein Heilschlamm aus Posidonien-Schiefer, die sogenannten Fangopackungen, und es wurde ein Mineral-Thermalbad eröffnet. Das Kurhaus wurde zunächst als offene Klinik, später als Kurklinik geführt. Zunehmend erhielten Rehabilitationsbehandlungen große Bedeutung. Das Kurhaus hat immer wieder wirtschaftlich schwierige Zeiten erlebt. 1993 wurde es in eine gemeinnützige GmbH umgewandelt. Im Jahr 1999 wurde diese an die Diakonie Stetten übertragen. Seit 2013 ist das Klinikum Christophsbad in Göppingen der Träger.

Neben dem Einstieg der Brüder-Unität im Kurhaus entwickelte sich auch langsam eine örtliche Gemeinde. Die offizielle Gründung der Herrnhuter Brüdergemeine Bad Boll als eigene Gemeinde erfolgte am 20.02.1923. Nach dem zweiten Weltkrieg kamen Flüchtlinge und Zuwanderer aus anderen ostdeutschen Gemeinden nach Bad Boll. Auf dem Kurhaus zugehörigen Gelände fand 1953 der erste Spatenstich für die Herrnhuter Siedlung statt, in der heute noch viele Mitglieder der Herrnhuter Brüdergemeine wohnen.

Nach Ende des zweiten Weltkriegs übersiedelte unter anderem auch Bischof Samuel Baudert – der seinerzeit die Gespräche mit den Erben von Christoph Blumhardt maßgeblich geführt hatte – aus dem niedergebrannten Herrnhut nach Bad Boll. Während der Teilung Deutschlands befand sich der Sitz der Kirchenleitung des Westdistrikts, später Distrikt Bad Boll genannt, bis 1962 direkt im Kurhaus, bevor sie in das Unitätshaus im benachbarten Badwasen umzog.

Im Kurhaus erfolgte auch 1945 die Gründung der Evangelischen Akademie Bad Boll, die heuer ihr 75-jähriges Jubiläum feiert.

Die drei benachbarten Einrichtungen Kurhaus, Evangelische Akademie Bad Boll und die Evangelische Brüder-Unität in Bad Boll können also im Jahr 2020 auf insgesamt 600 Jahre Bestehens zurückblicken – eine stolze Zahl!

*Heide-Rose Weber*



## Aus der Brüder-Unität · daheim & weltweit

### Welche Auswirkungen hat die Coronapandemie auf die Arbeit der Herrnhuter Missionshilfe?

*Diesem Text zugrunde liegt ein Gespräch zwischen Schwester Anne Schulze und Markus Kuhn, als Assistent für Projekte und Finanzen bei der HMM.*

Nicht lange nach Ausbruch der Coronapandemie hieß es bereits in den öffentlichen Medien, dass bei der Spendenbereitschaft starke Einbrüche zu erwarten sind. Die Hauptarbeit der Projektabteilung der HMM besteht darin, für Spendenprojekte zu werben und Gelder für die Projektarbeit zu generieren. Die Projekte, die durch die HMM unterstützt werden, laufen weiter, auch wenn sie durch die Pandemie stark beeinflusst sind und auch dort veränderte Bedingungen herrschen. In den vergangenen Monaten zeigte sich an vielen unterschiedlichen Stellen, wie wichtig es ist, dass die HMM vor allem schnell und unbürokratisch Gelder zur Verfügung stellen kann. Wenn beispielsweise am Montag ein Telefonat aus Tansania in Bad Boll entgegengenommen wird, in welchem der nach Mbozi (Tansania) entsandte Arzt Jens Marcus Albrecht sagt, dass er morgen Geld brauche, weil die nötige Corona-Notausstattung übermorgen vergriffen sein wird.

Dafür ist es gut, dass die HMM einen Notfonds bereithält, der solche Hilfe ermöglicht. Die Projekte vor Ort auch während der Pandemie einigermaßen über Wasser zu halten, stellt eine große finanzielle Herausforderung dar, ebenso wie die erweiterten Herausforderungen im Bereich der Hygieneaufklärung und Ernährungshilfe.

Nach den Entwicklungen der letzten Monate beginnen inzwischen viele Bereiche wieder mit einer Neuaufnahme ihrer Aktivitäten. So nehmen zum Beispiel die unterschiedlichen Schulformen ihren Betrieb wieder auf. Dazu sind – den neuen Umständen angepasst – zahlreiche Neuanschaffungen und Umbauten notwendig. Die neuen Anforderungen reichen von Werkzeugsets für Berufsschulen und Umbauten der Räumlichkeiten bis hin zu Sterilisatoren, Stromstabilisatoren, Masken und Kittel für Kliniken. Die Unterstützungsanfragen sind derzeit noch stark von den Bedürfnissen des Lebens in der Pandemie beeinflusst, aber nach und nach steigen auch wieder die Anfragen zur Unterstützung von Bereichen, die außerhalb der akuten Virushilfe liegen.

Nach Auskunft aus der Fundraisingabteilung der HMM habe sich die Spendenbereitschaft bisher nicht merklich reduziert. Jedoch sei zu er-

## Aus der Brüder-Unität · daheim & weltweit

kennen, dass die Spendenden sich stärker für spezielle Coronahilfen einsetzen. Das kommt dem Trend entgegen, dass zirka die Hälfte der bei der HMH eingehenden Unterstützungsbitten derzeit auf coronabedingten Notlagen beruhen.

Aber auch hier zeigen sich im Kontext von Hilferufen und Geldnöten kreative Ideen, die helfen sollen! So haben beispielsweise die Mitarbeitenden des tansanianischen Nähprojektes »Pamoja Tunaweza« derzeit Abstand vom Taschennähen genommen und sind auf das Nähen von Mund-Nasen-Schutzmasken umgestiegen.



Foto: © Herrnhuter Missionshilfe

Auch von der Projektidee einer engagierten Berlinerin berichtet Markus Kuhn, die aus Eigeninitiative begann Mund-Nasen-Schutzmasken zu nähen und den Erlös von rund 600€ an afrikanische Frauenprojekte spendete.

Ein anderer positiver Aspekt der vergangenen Monate ist unter anderem, dass die Zeit, in der das alltägliche Geschehen quasi brach lag, für ohnehin anstehende Renovierungsmaßnahmen und anderes genutzt werden konnte.

Ein Fazit dieser Unterhaltung für mich ist, dass die HMH »ihre Finger« in vielen Projekten drin hat, dafür aber richtig. Die Projekte, für die sich die Missionsorganisation engagiert, werden begleitet und auch immer wieder geprüft und die eingehenden Anfragen werden nicht einfach mal so bewilligt, sondern die HMH-Mitarbeitenden bleiben am Ball und verfolgen das Projektgeschehen fortlaufend weiter mit.

Soviel hier erstmal zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf die Arbeit der Herrnhuter Missionshilfe. Um schnell und unbürokratisch vor Ort helfen zu können, ist die HMH auf Unterstützung angewiesen. Jede Spende trägt dazu bei, Menschen in Notsituationen zu helfen.

Spendenkonto bei der Evangelischen Bank:

Herrnhuter Missionshilfe · DE 25 5206 0410 0000 4151 03

Spenden für die Arbeit der HMH, die auf unserem Gemeindep konto eingehen, werden selbstverständlich an die HMH weitergeleitet.

*Anne Schulze*

# Freud & Leid unserer Gemeinde

Personenbezogene Daten wie Geburtstage und Jubiläen können an dieser Stelle nur abgedruckt werden, wenn die Gemeinde hierfür die Einwilligung erhalten hat. Die Einwilligung hierzu kann jederzeit übermittelt bzw. selbstverständlich auch widerrufen werden. Eine kurze Information an das Pfarramt genügt.

## Geburt

26. Mai 2020	Lio Jörg Martin Steinhart Eltern: Silas Steinhart & Kristin geb. Vollprecht
11. Juni 2020	Clara Becker Eltern: Stefan & Barbara Becker

## Geburtstage

05. August 2020	Joachim Knothe · Bad Boll · 95 Jahre
07. August 2020	Helmut Bintz · Bad Boll · 91 Jahre
16. Oktober 2020	Günther Stich · Bad Boll · 85 Jahre
12. November 2020	Margarete Tietzen · Bad Boll · 94 Jahre
17. November 2020	Susanne Buchwald · Bad Boll · 70 Jahre
25. November 2020	Annerose Rowek · Göppingen · 85 Jahre

## Eheschließung:

19. Oktober 2019	Barbara & Stefan Becker · Mainz
------------------	---------------------------------

## Jubel-Hochzeiten · Goldene Hochzeit

07. August 2020	Helma & Klaus Morgenstern · Tübingen
26. September 2020	Renate & Harald Blaßhofer · Stuttgart

## Heimgang

04. Februar 2020	Wolfram Weese · Stuttgart
------------------	---------------------------

*Allen Geburtstagskindern, Jubilaren und dem frisch vermählten Paar wünschen wir ebenso wie allen Trauernden Gottes Segen.*

# Einladungen & Termine

## *Gemeinde · Ort*

*Zur Zeit der Drucklegung des Gemeindebriefs ist es noch unklar, wann die Versammlungen wieder im Kurhaus stattfinden können.*

*Bis dahin versuchen wir, im Rahmen der Vorgaben und unserer Möglichkeiten Versammlungen im Gemeindezentrum und im Freien auf der Piazza der Akademie zu halten. Wir können aber nicht sehr langfristig planen.*

*Deshalb bitten wir darum, die Homepage der Gemeinde im Auge zu behalten oder die wöchentlichen und monatlichen Versammlungspläne zu konsultieren. Wer einen Versammlungsplan zugemailt oder geschickt haben möchte, möge sich bitte an das Pfarrbüro wenden.*

*Weiterhin besteht auch das Angebot, per E-Mail Predigttexte oder Andachten zugesandt zu bekommen.*

## *Gemeinde · Bereichstreffen*

*Auch die Planung der Treffen im Gemeinbereich steht unter Vorbehalt. Zu den Veranstaltungen wird rechtzeitig eingeladen.*

### **Stuttgart**

Im Gemeindehaus der Gedächtniskirche · Seidenstr. 73

(Buslinie 40: Haltestelle >Russische Kirche<)

Sonntag, 26.09.2020 · 14.30 Uhr · Herrnhuter Nachmittag

Sonntag, 13.12.2020 · 14.30 Uhr · Herrnhuter Nachmittag

### **Tübingen**

Im Evang. Gemeindehaus Tübingen-Pfrondorf · Baumwiesenweg 4

(Buslinie 7: Haltestelle >Pfrondorf Volksbank<)

Sonntag, 27.09.2020 · 15.00 Uhr · Herrnhuter Nachmittag

Sonntag, 29.11.2020 · 15.00 Uhr · Herrnhuter Nachmittag am 1. Advent

### **München**

Im Gemeindehaus der Himmelfahrtskirche · Alte Allee 5a · Pasing

Sonntag, 18.10.2020 · 14.00 Uhr · Herrnhuter Nachmittag

Sonntag, 06.12.2020 · 14.00 Uhr · Herrnhuter Nachmittag am 2. Advent

## *Urlaub & Abwesenheit*

Gemeinhelferin Schw. Anne Schulze: ab 6. Juli (Mutterschutz & Elternzeit)

Gemeinhelfer Br. Christoph Reichel: 15. August - 4. September

Pfarrsekretärin Frau Bägel-Witte: 13. Juli - 11. August

Kirchenrechnerin Frau Hagmann: 03. - 14. August

# Impressum

## **Pfarramt der Herrnhuter Brüdergemeine Bad Boll**

Herrnhuter Weg 6, 73087 Bad Boll

Telefon: +49 (0)7164 91255-0 · Telefax: +49 (0)7164 91255-29

[www.bruedergemeine-bad-boll.de](http://www.bruedergemeine-bad-boll.de) & [www.badboll.ebu.de](http://www.badboll.ebu.de)

Pfarrer Christoph Reichel

*Kontakt:* +49 (0)731 25099370 · [reichel@bg-badboll.de](mailto:reichel@bg-badboll.de)

**Pfarrbüro:** Frau Margret Bägel-Witte

*Kontakt:* +49 (0)7164 91255-0 · [pfarrbuero@bg-badboll.de](mailto:pfarrbuero@bg-badboll.de)

*Bürozeiten:* Montag 14.00 – 16.00 Uhr

Dienstag – Donnerstag 10.00 – 12.00 Uhr

Freitag 09.00 – 11.00 Uhr

**Kirchenrechneramt:** Frau Christiane Hagmann

*Kontakt:* +49 (0)7164 91255-20 · [kirchenrechneramt@bg-badboll.de](mailto:kirchenrechneramt@bg-badboll.de)

*Sprechzeiten:* Montag – Freitag 08.00 – 12.00 Uhr

**Gemeindezentrum** · Badwasen 6, 73087 Bad Boll

**Kirchensaal** · Am Kurpark 1, 73087 Bad Boll · *erster Stock im Kurhaus*

## **Konten**

Evangelische Bank e.G.: DE40 5206 0410 0003 6908 14

Kreissparkasse Göppingen: DE08 6105 0000 0000 0976 28

## **Redaktion**

Anne Schulze (verantw.), Christoph Reichel

## **Titelbild**

© Michael Schulze



GBD

[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

